

Das Jahr 2021: Bewegende Abschiede von Menschen, die die Gesellschaft bereicherten

Andreas Weinert – der Fußballer



Wenn der Name Andreas Weinert fiel, leuchteten viele Fußballer-Augen in Schmölln. Der Vater von ZFC-Meuselwitz-Kicker René Weinert war einer der erfolgreichsten und besten Fußballer aus dem Kreis Schmölln. Zwischen 1980 und 1989/90 ging die Torjäger-Kanone der Bezirksliga sechsmal an ihn. Lok Leipzig wollte Weinert haben, auch Rot-Weiß Erfurt. Als Weinert dann zu Sachsenring Zwickau ging, durfte er auf Betreiben der Lok-Bosse weder in erster noch zweiter Liga spielen. Als man die Sanktion aufhob, wurde er zur Armee eingezogen. In den 70er-Jahren glänzte Weinert außerdem als hervorragender Langstreckenläufer, trainierte parallel im TZ Leichtathletik auf dem Pfefferberg und bei Motor Schmölln. Andreas Weinert starb am 29. Juni. Er wurde 59 Jahre alt.

Kerstin Pohlers – die Sportmanagerin



Kerstin Pohlers war über viele Jahre die gute Seele der Sportvermittlungsgesellschaft Ebert, die sich dem Management deutscher Leichtathleten verschrieben hatte. Von ihrem Lebensgefährten Helmut Ebert 1990 gegründet, betreuten beide in den Hochzeiten der Agentur bis zu 120 Spitzensportler. Die Schmöllner Sportagentur organisierte für die Profis internationale Startmöglichkeiten bei Wettkämpfen, buchte Flüge und führte Verhandlungen mit Ausstattern, Vereinen und Sponsoren. Nach dem Tod des Sportagenturgründers 2007 führte Kerstin Pohlers die Agentur 13 Jahre lang allein weiter. Mitte Mai verstarb sie überraschend im Alter von 60 Jahren.

Peter Mittelstädt – der Bürgermeister



Der langjährige Großstößnitzer Bürgermeister und Schmöllner SPD-Stadtrat Peter Mittelstädt verstarb unerwartet in der Nacht zum 22. Juli. Er wurde 72 Jahre alt. Er war ein Urgestein der Schmöllner SPD und engagierte sich ehrenamtlich im Heimat- und Verschönerungs- sowie im Kirchbauverein und natürlich in seinem Heimatort Großstößnitz. Schon als junger Mann wurde Mittelstädt Stadtbauingenieur im Schmöllner Rathaus und nach dem Mauerfall Chef des Bauhofes. Nach der Wende war er der erste frei gewählte Bürgermeister von Großstößnitz. 2014 wurde er Mitglied des Stadtrates, wo er zwei Jahre SPD-Fraktionschef war.

Elfriede Kaestner – die Theatervereinsgründerin



Nur wenige Monate vor ihrem 100. Geburtstag ist im Januar die ehemalige Vorsitzende des Altenburger Theatervereins, Elfriede Kaestner, gestorben. Sie hatte die Wiederbelebung des in den 1920er- und 30er-Jahren bestehenden Vereins initiiert und leitete dessen Geschichte von seiner Neugründung im Jahr 1992 bis 1998. Unvergessen ist ihr Einsatz für die Eigenständigkeit des Landestheaters Altenburg. Obwohl die Fusion mit Gera nicht verhindert werden konnte, reduzierte Elfriede Kaestner ihren ehrenamtlichen Einsatz nicht. Ihr ist zum Beispiel die Theaterfrühstück-Reihe zu verdanken.



Die Altenburgerin Alexandra Siegl hat als Schülersprecherin des Spalatin-Gymnasiums viel vorangebracht. Sie starb am 6. Juni.

FOTO: STUDIO ABGEDREHT / PRIVAT

Alexandras Frohsinn bleibt in Erinnerung

Eine junge Altenburgerin hat mit unverdrossenem Tatendrang viel erreicht – als Schülersprecherin, Helferin, Zuhörerin. Ihr plötzlicher Tod bewegte Hunderte.

Von Kay Würker

Altenburg. Sie wirkt lebenshungrig auf diesem Foto. Der Blick offen, das Lächeln herausfordernd, die Haare keck frisiert. Eine junge Frau, die viel erreicht hat und noch viel mehr erreichen will. Ziemlich glücklich war sie in diesen Wochen im Frühling dieses Jahres, erzählen ihre Eltern. Stolz auf ihre eigene Wohnung im Leipziger Stadtzentrum, den BWL-Bachelor-Abschluss in der Tasche, gerade angekommen im neuen geliebten Job in einer Wirtschaftsprüfer-Gesellschaft. Sie hatte lange darauf hingearbeitet – zielstrebig, wie sie war. „Wenn sich Alexandra etwas vorgenommen hat, dann ist sie drangeblieben“, sagt ihr Bruder Peter. „Sie hat Wege und Gleichgesinnte gesucht und sich von Rückschlägen nicht entmutigen lassen.“ Alexandra Siegl war auf ansteckende Weise entschlossen, erinnern sich Freunde.

An diesem Dienstag Anfang Juni jedoch lief es nicht nach Plan. Völlig unerwartet ein Zusammenbruch, Krankenhaus. Als ihre Eltern am Morgen des Folgetages informiert werden, liegt sie schon im Koma. Aus der Erwartung, dass bald alles wieder gut wird, werden Zweifel, wird Verzweiflung. Ein Hoffen und

Ausharren, tagelang. Bis der Abschied unvermeidlich ist. Alexandra Siegl stirbt noch in derselben Woche, am Sonntag, dem 6. Juni. Da ist sie gerade 24.

Eine Geschichte über diese junge Altenburgerin ist auch eine Geschichte über all die Menschen, mit denen sie verbunden war. Rund 300 kamen zu ihrer Beerdigung in Altenburg. „Die Anteilnahme war überwältigend“, sagt ihre Mutter Martina Siegl. „Wir haben erst in diesem Moment vollends bemerkt, wie vielen Menschen unsere Tochter etwas bedeutet hat. Sie fehlt sehr vielen.“

Das mag daran liegen, dass Alexandra sich oft auch für ihr Umfeld einsetzte, wenn sie für ihre Ziele kämpfte. Birgit Kriesche, ihre langjährige Schulleiterin am Spalatin-Gymnasium, erinnert sich gern an dieses aufgeweckte Mädchen, das zwei Jahre lang Schülersprecherin war und auf vielerlei Weise Spuren im Schulalltag hinterlassen hat. „Sie war voller Energie dabei, als wir Starkmacher-Schule wurden, genauso bei den Musical- und Integrationsprojekten.“ Unvergessen auch der Schulball 2014: Dieser Abend in Kosma im Stil der Zwanzigerjahre trug ihre Handschrift und ließ die Schulbälle der Spalatiner zur Tradition werden.

Alexandra sang im Schulchor, spielte Flöte und Klavier, schob die Schülerzeitung an, initiierte eine U-18-Wahl an ihrem Gymnasium. In einem Handwerksbetrieb startete sie als Ferienjobberin und baute später, im Nebenjob, ein elektronisches Lagersystem auf. Sie half in der katholischen Kirchengemeinde und gab Mathenachhilfe – bei Bedarf selbst spätabends am Telefon. „Wenn sie gebraucht wurde, ging sie auch an ihre Grenzen“, schildert Matthias Siegl, ihr Vater. Sie steuerte auch mal um, wenn es neben der guten Lösung noch eine bessere gab. Und wenn es aus ihrer Sicht unbedingt sein musste, ging Alexandra mit dem Kopf durch die Wand.

Den großen Freundeskreis verdankt sie wohl insbesondere ihrer Art, mit Menschen umzugehen. „Sie vermittelte Wertschätzung, indem sie anderen zuhörte und es vermied, Menschen in Schubladen zu stecken“, sagt ihr Bruder. Die Schulleiterin erinnert sich an ihre Fröhlichkeit: „Wenn sie in den Raum kam, ging die Sonne auf.“ Und Alexandra Siegl feierte gern – sie liebte es, das Leben zu genießen. Möglichst in Geselligkeit.

2019 hat sie sich einen Traum erfüllt: ein halbes Jahr USA. Ein Auslandssemester im Rahmen des Stu-

diums machte das möglich. Direkt nach dem Abitur war sie als Au-pair ein Jahr in England. Alexandra Siegls Freundeskreis war international.

Und so begleiteten sie auf ihrem letzten Weg nicht nur ehemalige Schulfreunde, mit denen sie 2015 Abi gemacht hatte, sondern auch Trauergäste bis aus den Niederlanden. Aus Amerika meldeten sich Freunde per Brief. „Sie war ein Beziehungsmensch“, sagt Matthias Siegl. Und viele der Freunde, die Alexandra schätzten, sind nun der Familie eine Stütze.

Warum die 24-Jährige so jung gehen musste – es bleibt im Detail ungewiss. „Alexandra starb an einer Lungenembolie. Welche Ursachenverketzung dazu führte, wissen wir nicht genau. Aber ein Zusammenhang mit Corona oder mit der Impfung mehrere Wochen vor ihrem Tod lässt sich ausschließen“, betont Martina Siegl in Reaktion auf im Juni gestreute Gerüchte und Falschinformationen.

Außer Frage steht, welche Botschaft Alexandras Familie und Freunde im Herzen bewahren. Ihr Bruder Peter bringt es auf den Punkt: „Lebt eure Ziele, vergesst eure Träume nicht. Und nehmt jeden Menschen, wie er ist.“

Benjamin Oberg – der Feuerwehrkamerad



Benjamin Oberg liebte den Dienst bei der Freiwilligen Feuerwehr Altkirchen. Anderen in Notlagen zu helfen, darin sah er seine Aufgabe. Doch ein tragischer Unfall mit dem Traktor riss den Göllnitzer am 9. August aus dem Leben. Dass er sich mit Entschlossenheit ins Ehrenamt der Floriansjünger einbrachte, dafür wurde Benni, wie ihn seine Wegbegleiter nannten, sehr geschätzt. Zahlreiche Feuerwehrleute, aber auch Freunde, Arbeitskollegen von der Agrargenossenschaft Dobitschen und ehemalige Klassenkameraden aus der Regelschule Dobitschen nahmen auf einer bewegenden Trauerfeier Abschied. Benni wurde 18 Jahre alt

Norbert Mörtl – der Gastwirt



Den Gasthof in Lumpzig gibt es schon weit über 100 Jahre. Geprägt hat ihn Norbert Mörtl, dessen Familie die Einkehr 1969 übernahm. Mit dem Gastwirt hielt eine gutbürgerliche und bodenständige Küche Einzug. Kulinarische Farbtupfer waren die Karpfengerichte, die immer ab Oktober Gäste aus Nah und Fern anlockten. Unzählige Durchreisende stärkten sich, weil wenig Zeit war, an den Spezialitäten im Kiosk gleich an der Landstraße. Was den Gasthof Lumpzig allerdings für unzählige Menschen ins Gedächtnis brannte, waren die beinahe schon legendären Abende mit Bands oder Musik aus der Konserve am Wochenende – schon zu DDR-Zeiten, die nach dem Mauerfall fortgesetzt wurden. Zu verdanken hatten die Jugendlichen und die ewig jung Gebliebenen das Norbert Mörtl, der diese unvergesslichen Samstagabende auch durch schwierige Zeiten führte. Er starb am 24. November und wurde 73 Jahre alt.

Rolf Bräunig – der Vize-Rathauschef



Der frühere Bürgermeister Altenburgs, Rolf Bräunig, ist am 8. Januar nach langer schwerer Krankheit im Alter von 80 Jahren in einem Altenburger Pflegeheim verstorben. Er war von 1990 bis 2000 Stellvertreter des damaligen Oberbürgermeisters Johannes Ungvari (CDU). 1996 gründete er mit einem Dutzend Gleichgesinnter den Altenburger Schlossverein, in dem er sich über Jahre als stellvertretender Vorsitzender engagierte. Darüber hinaus war Rolf Bräunig maßgeblich daran beteiligt, die Hospitalstiftung wieder zum Leben zu erwecken, und er engagierte sich auch im Verein Neue Arbeit.

Gerd Müller – der Musiker



Musik war sein Leben. Und auf den Auftritt im Juli im Altenburger Teehaus freute sich Gerd Müller riesig. Doch seine Krebserkrankung ließ das nicht mehr zu. Der Sänger und Gitarrist der Altenburger Tanzband „Die Maeckies“ starb Anfang Juni nach kurzer schwerer Krankheit. Er wurde 72 Jahre alt. Gerd Müller gehörte ab 1967 zu der Formation, die sich damals noch „Mäckys“ nannten. Besonders engagiert hat er sich für die Musikertreffen im Zelt an der Gastwirtschaft „Leimrute“ in Knau. Im August gaben seine Bandkollegen dort ein Gedenkkonzert unter dem Motto „Ein Song für Gerd Müller“.

Maria Kühl – die Denkmalschützerin



Mit Maria Kühl verlor die Stadt Altenburg in der Nacht zum 29. November eine ihrer engagiertesten Denkmalschützerinnen. Das DDR-Regime ließ Kühl als „unerwünschte Person“ ausweisen, doch 2003 kehrte sie nach Altenburg zurück und hat seither in ihrer Heimat viel bewegt. Hartnäckig kämpfte sie gegen den geplanten Abriss stadtbildprägender Gebäude. Sie organisierte die alljährliche Verschönerung der Heisten in zahlreichen Gassen von Altenburg mit Blumenschmuck und holte 2007 den Deutschen Märchenkongress nach Altenburg. Sie starb nur wenige Wochen nach ihrem 90. Geburtstag.

Olaf Strassmann – der Holocaust-Überlebende



Er war einer der wichtigsten Zeitzeugen des Altenburger Landes: Am 1. September verstarb der Holocaust-Überlebende Olaf Strassmann 89-jährig in einem Krankenhaus in Kfar Saba in Israel. Der gebürtige Rositzer hatte mehr als 30 Jahre lang bei der israelischen Fluggesellschaft El Al gearbeitet. Seiner Heimat blieb er dennoch eng verbunden. Sobald sich die Möglichkeit ergab, nach Altenburg zu kommen, nutzte er sie. Denn es war ihm ein besonderes Anliegen, speziell jungen Menschen, zu denen er einen besonderen Zugang hatte, seine Lebensgeschichte zu erzählen.

Peter Friedrich – der Schloss-Förderer



Der Rechtsanwalt Peter Friedrich war einer der profiliertesten und kompetentesten Politiker der Region. Er zählte 1990 zu den führenden Köpfen bei der Neugründung der SPD in Altenburg. Zudem stand er von 1996 bis 2017 dem Altenburger Schlossverein vor und hielt ihm auch danach weiter die Treue. Unter anderem setzte er sich neben der Sanierung des Residenzschlosses auch für das Vorhaben ein, dass Stadt und Landkreis nun gemeinsam den Schlossberg mit Schloss, Lindenau-Museum und Mauritium voranbringen. Er starb 78-jährig in der Nacht zum 20. Januar.

Wolfgang Krause – der Initiator



Er hat seiner Heimatstadt wunderbare Adventsschauen, gemeinsam mit Peter Müller drei spektakuläre Modebälle sowie die noch immer sehr beliebte Frühlingsnacht geschenkt. Denn Wolfgang Krause war Altenburger mit Leib und Seele. Am 21. Januar ist der ehemalige Kommunalpolitiker und langjährige Vorsitzende der Altenburger Werbegemeinschaft nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Er wurde 71 Jahre alt.

Texte: Kay Würker, Jens Rosenkranz, Thomas Haegeler, Ellen Paul und Dana Weber
Fotos: Mario Jahn / Archiv